

Götz-Rüdiger TEWES, *Die römische Kurie und die europäischen Länder am Vorabend der Reformation* (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 95) Tübingen 2001, Niemeyer, X u. 470 S., ISBN 3-484-82095-0, EUR 69,54. – Die Studie verfolgt konkrete Ausdrucksformen, schwankende Intensität und personelle wie politische Voraussetzungen der Beziehungen zwischen der Kurie und den wichtigsten europäischen Mächten über nahezu drei Viertel des Jh. vor der Reformation. Der Vf. überschreitet den bislang für Untersuchungen zur vorreformatorischen KG meist gewählten nationalen Rahmen, um durch eine vergleichende Betrachtung einen Beitrag zur Ergründung der Ursachen für die Kirchenspaltung in der Frühen Neuzeit zu leisten. Der Materialreichtum des als Quellengrundlage zentralen Vatikanischen Archivs führte zur Entscheidung, drei Querschnitte in die Pontifikate Calixts III. (1455–1458), Innocenz VIII. (1484–1492) und Leos X. (1513–1521) zu legen, in denen nahezu 70 000 Bullen (S. 7) zu verzeichnen sind. Angesichts der ungleichmäßigen Forschungslage zu den spätm. „Behörden“ der Kurie sei besonders auf die Ausführungen zur Apostolischen Kammer (S. 190 ff.) hingewiesen. Die Auswertung wird durch zahlreiche Tabellen und Übersichten veranschaulicht, die zugleich die Darstellung entlasten. In einem ersten Abschnitt (S. 21–109) wird eine quantifizierende, gelegentlich durch Fallbeispiele gestützte Analyse der Provisionsvorgänge in den drei Pontifikaten vorgelegt, mit dem Ergebnis (S. 79), daß für das Deutsche Reich die absoluten Zahlen solcher Vorgänge relativ konstant bleiben, was aber bezogen auf die Gesamtmenge im Untersuchungszeitraum eine drastische Reduzierung des deutschen Anteils von 21 % auf 8 % bedeutet. Dem steht ein absoluter und relativer Anstieg der französischen, italienischen und iberischen Anteile gegenüber, deren Urkunden in den betrachteten Pontifikaten zudem ungleich häufiger als deutsche Provisionen über den Kuriennähe voraussetzenden Weg der Kammerexpedition erwirkt wurden (S. 108). Der Hauptteil (S. 113–354) widmet sich unter der Überschrift „Ursachen und Folgen“ den Wechselwirkungen, die zwischen Rahmenbedingungen, personellen Konstellationen, (kirchen-)politischen Interessenlagen und übernationalen Finanzstrukturen herrschten, um mit einem vergleichenden Blick auf die „Kurienkritik in Europa vor der Reformation“ (S. 302 ff.) zu enden, von der in der deutschen Forschung zu Unrecht meist nur die deutschen Gravamina wahrgenommen wurden. Die quantifizierende Materialauswertung wird hier stark durch Fallanalysen und Vergleiche der in den Untersuchungsräumen unterschiedlich geprägten politischen wie kirchlichen Strukturen ergänzt. Der Vf. kann auf diese Weise markante Differenzen zwischen dem Deutschen Reich, Frankreich und Spanien herausarbeiten, deren große Linien er im Schlußkapitel (S. 355 ff.) vor dem Hintergrund der Kritik an der Kurie zusammenfaßt. Dem deutschen Gefühl der Benachteiligung wird eine gewisse Berechtigung zugesprochen, denn „Deutschland war anders als die übrigen großen Reiche nicht in der Lage, ein ausgewogen dynamisches *do ut des*-Mächtespiel zu entwickeln“ (S. 356), das der Vf. in Spanien und Frankreich verwirklicht sieht. Frankreich war – entgegen den deutschen Vorwürfen an die Kurie – in der zweiten Hälfte des 15. Jh. das europäische Land, aus dem die größten Geldströme nach Rom flossen, was mit der intensiven Nutzung